

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

15.6.1858 (No. 138)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. Juni.

N. 138.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Deutschland.

*** Karlsruhe, 14. Juni.** Nach einer Mittheilung aus Baden haben Seine Majestät der König Max von Bayern gestern früh den Gottesdienst daselbst besucht und dann einen Theil des Vormittags bei Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin zugebracht, wo Seine Majestät auch im engsten Kreise das Dejeuner eingenommen haben. Bei Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen fand dann ein Diner statt, an welchem Seine Majestät, Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, und Ihre kaiserliche Hoheit die Großherzogin Stephanie ohne Umgehung Theil nahmen. Abends gaben Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin eine große Soirée mit einigen musikalischen Produktionen, bei welcher außer den genannten höchsten Herrschaften die Herzogin von Sagan und das diplomatische Korps zugegen waren. Heute früh haben Seine Majestät Baden wieder verlassen, um zunächst ganz incognito die Festungswerke in Rastatt zu sehen und sich dann nach Speyer zu begeben, von wo Seine Majestät die Rundreise durch die bayrische Pfalz fortsetzen werden. Seine königliche Hoheit der Großherzog und Seine Majestät heute früh noch besucht und zum Bahnhof begleitet, wo sich auch Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen eingefunden hatte, um von Seiner Majestät Abschied zu nehmen.

*** Karlsruhe, 14. Juni.** Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 27 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse von Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstaufsicht. Sr. Königl. Hoheit der Großherzogin haben sich unter dem 29. v. M. gnädigst bewogen gefunden, dem Bezirksingenieur Joseph Keller die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem großh. Staatsdienste zu ertheilen; den Dienstverweiser der Hüttenverwaltung Kollman, Hüttenpraktikanten A. v. Böckh, zum Hüttenverwalter allda zu ernennen; den provisorischen Bergmeister der Saline Rappenaun, Hüttenpraktikanten A. Fischer, definitiv als Bergmeister daselbst anzustellen, auch ihm die einstweilige Leitung der Salinenverwaltung allda zu übertragen; dem nach Stühlingen bestimmt gewordenen Bezirksförster Hofmann in Offenbach die inzwischen erledigte Bezirksförsterei Zell am Harnerbach zu übertragen; die evangelische Pfarrei Wollbach dem Pfarrer Haas in Desselbühl zu übertragen.

Unter dem 4. d. M.: die unter dem 7. v. M. ausgesprochene Veretzung des Bezirksförsters Heres in Eberbach nach Waldbrunn seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß zurückzunehmen und denselben in seinem bisherigen Dienstkreise zu belassen, dagegen den nach Eberbach bestimmten Bezirksförster Halbauer, zur Zeit in Schriesheim, auf die Bezirksförsterei Waldbrunn zu versetzen.

Unter dem 5. d. M.: den Revisor Langenbacher bei der Oberrechnungskammer zum Oberrevisor zu ernennen; den Rechnungsrath Clausing und den Revisor Godel bei dieser Stelle in den Ruhestand zu versetzen; den Oberrevisor Wagner von der Zollverwaltung, unter Beförderung zum Oberrechnungsath, Johann den Revisor Volk von der Steuerdirektion unter Beförderung zum Oberrevisor zur Oberrechnungskammer zu versetzen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der

Ministerien. 1) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern: Die Patenterteilung an Heinrich Schenkelsberger aus Jägerstube betreffend. 2) Verordnung des großh. Finanzministeriums: Die Steuererhebung für die Jahre 1858 und 1859 betreffend. Darnach werden zur Bestimmung der allgemeinen Landes- und der besonderen Bezirksbedürfnisse erhoben: 1) an Staatssteuer: a) Grund-, Häuser- und Gefällesteuer von 100 fl. Steuerkapital Neunzehn Kreuzer; b) Gewerbe- und Klassensteuer von 100 fl. Steuerkapital Dreiundzwanzig Kreuzer; c) Beförderungsteuer von 100 fl. Waldsteuerkapital Sechs Kreuzer; d) Kapitalsteuer von 100 fl. Steuerkapital Sechs Kreuzer; 2) zu besonderen Bezirksbedürfnissen: a) Flußbau-Geld der beitragspflichtigen Rheinorte von 100 fl. Steuerkapital Vier Kreuzer; b) Flußbau-Geld der beitragspflichtigen Orte an Nebenflüssen von 100 fl. Steuerkapital Zwei Kreuzer; c) Dammbau-Beiträge nach den von den großh. Kreisregierungen genehmigten Anschlägen.

3) Bekanntmachung desselben Ministeriums: Die Erhebung der Nebensteuer und der Jucker- und Syrup-Zollföge für das Jahr vom 1. Sept. 1858 bis letzten Aug. 1859 betr.

III. Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Sand, Diözese Rastatt, mit einem Kompetenzanschlag von 876 fl. 3 kr.

IV. Todesfall. Gestorben ist: Am 4. Juni d. J. Professor Dr. Kortüm an der Universität Heidelberg.

*** Karlsruhe, 14. Juni.** Heute Vormittag 10 Uhr 50 Min. ist Sr. Maj. der König Maximilian von Bayern, von Baden kommend, mittelst Extrazuges hier eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt im Bahnhof-Gebäude setzte Sr. Majestät die Reise fort. Dem Vernehmen nach hat Sr. Exc. der Hr. Geh. Rath und Finanzministerialpräsident Regenauer heute früh eine mehrwöchentliche Urlaubsreise angetreten.

*** Karlsruhe, 14. Juni.** Die gegenwärtige Sommermesse ist in Bezug auf die Zahl der Verkaufsbuden, sowie der Quantität und Qualität der Waaren die bedeutendste seit vielen Jahren. Auch dürfte der Verkehr leicht so groß sein, als er jemals war. Auffallend stark war er namentlich am vorigen Montag und am gestrigen Sonntag, an welchen Tagen sich ganz ungewöhnliche Menschenmassen hier eingefunden hatten. Die meisten Verkäufer sollen mit den Geschäften sehr zufrieden sein. — Der Circus Wollschläger, der sich täglich von neuem die lauteste Anerkennung aller Besuchenden erwirbt, wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen in Baden Vorstellungen geben, und zwar in der dortigen Sängerkapelle.

V Karlsruhe, 14. Juni. Die Ausstellung der rheinischen Kunstvereine, in der Reihenfolge die dritte nach Freiburg und Straßburg, ist seit gestern in dem großh. großen Drangeriebau dahier eröffnet. Numerisch vorherrschend sind darin Bilder französischer Maler. Im Allgemeinen ist nach Zahl und Gehalt der Bilder die Strömung nach der großen Ausstellung in München fühlbar. Eine Beurtheilung der Ausstellung selbst bleibt einer parteilosen, sachkundigen Feder vorbehalten.

Z Aus dem Mittelheinkreise, 14. Juni. Das großh. Oberhofgericht hat vor kurzem die Frage, ob eine

Aktiengesellschaft juristische Person sei, verneinend entschieden und ausgesprochen, daß einer solchen Gesellschaft nur dann die Rechte einer juristischen Person zukommen, wenn sie ihr vom Staate ausdrücklich verliehen sind. In der Genehmigung der Statuten aber liege eine solche Verleihung noch nicht. Die neulich erschienene Nummer 19 der „Annalen der badischen Gerichte“ enthält nun eine interessante Erörterung, in welcher gerade die entgegengelegte Ansicht vertheidigt wird, daß die Aktiengesellschaft als Persönlichkeit, d. h. die Gesamtheit der Aktionäre als Trägerin von Rechten und Verbindlichkeiten erscheine. Es ist hier nicht der Ort, die beiden entgegenstehenden Meinungen einer Prüfung zu unterwerfen; zunächst wird die Entscheidung des obersten Gerichtshofs als die unseren bestehenden Gesetzen entsprechende anerkannt werden müssen. Allein das muß man wohl zugestehen, daß hiermit die im Geschäftsleben herrschende Auffassung nicht übereinstimmt; daß vielmehr allgemein angenommen wird, die Rechte und Verbindlichkeiten stehen nicht den einzelnen Aktionären nach Verhältnis ihrer Aktien zu, sondern nur der Gesellschaft als Gesamtheit. Auch läßt sich nicht verkennen, daß die folgerichtige Durchführung des Grundgedankes der selbständigen Persönlichkeit eine Reihe von Verbindlichkeiten hinsichtlich des Erwerbs von Eigentum, der Kontrahierung von Schulden, der Verpändung u. hervorrufen müßte, welche den Betrieb einer Handelsgesellschaft nahezu unmöglich machen würden. Unter diesen Verhältnissen kann es nur mit Freude vernommen werden, daß der Entwurf des deutschen Handelsgesetzbuchs, wie er sich bis jetzt festgestellt hat, in Art. 190 („Die Aktiengesellschaft als solche hat selbständig ihre Rechte und Pflichten; sie kann Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken erwerben; sie kann vor Gericht klagen und verklagt werden“) die selbständige Persönlichkeit der Aktiengesellschaft anerkennt, somit auch nach dieser Richtung die Gesetzgebung mit den in der Handelswelt herrschenden Ansichten in Einklang bringen wird.

Die nämliche Frage wiederholt sich — worauf in dem besprochenen Aufsatze mit Recht hingewiesen wird — auch bei anderen Gesellschaften, und insbesondere bei den zahlreichen Vereinen zu geselligen, künstlerischen u. a. Zwecken. Auf diese Vereinigungen, welche fast ausnahmslos, und in der Regel ohne daß ihnen die juristische Persönlichkeit ausdrücklich verliehen worden wäre, Vermögen besitzen, liegendes Eigentum erwerben, solches verpfänden, nicht selten Obligationen auf Inhaber ausgeben, wollen weder die Bestimmungen über Gesellschaft noch jene über Gemeinschaft und Miteigentum recht passen. Die gewöhnlich verbreitete Meinung faßt sie — der Sache wohl am besten entsprechend — als selbständige Trägerinnen von Rechten und Verbindlichkeiten auf. In dieser Richtung wird wohl auch i. J., wenn diese besonders der Neuzeit entsprossenen Verhältnisse praktisch und wissenschaftlich noch weiter ausgebildet sind, eine gesetzgeberische Bestimmung nicht ausbleiben können.

*** Bretten, 13. Juni.** Gestern Morgen zwischen zwei und drei Uhr zog ein sehr schweres Gewitter über unsere Stadt und Umgegend. Furchtbare Blitze durchzuckten die schwarzen Wolken, und drohender Donner rollte über unsern Häuptern, weithin dröhnend und Erde und Gebäude erschütternd. Plötzlich trachten zwei rasch auf einander folgende Entladungsschläge, welche die Spitze des Thurmes einer der hiesigen Kirchen trafen, jedoch ohne zu zünden. Von dieser elektrizitätsleitenden Spitze fuhr der Blitz, mehrere

Serena.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, daß ich Sie erschreckte!“ rief er den Mädchen zu, deren Kleidung ihn zweifelhaft ließ, welcher Welt sie angehörten. „Sollten Sie an — Sie werden umschlagen! Das Ruder treibt hierher, lassen Sie nur Ihren Kahn auch herangehen. Ich habe vielleicht eine Indisposition begangen.“ Er hielt den gefundenen Brief den Mädchen entgegen und sah zu seiner innern Genugthuung, daß er das Erröthen, welches die Ueberraschung hervorgerufen hatte, durch seine Andeutung bis zur brennenden Purpurglut entzündete. Aber Beide erglühten, die Kleine mit den langen, braunen Zöpfen fast noch tiefer, als die Kellere, deren klassisch-edle Gesichtsbildung und schöne Gestalt des Fremden Rennerbild schon bewundert hatte.

„Lassen Sie vertrauensvoll!“ sagte er hinzu, als das junge Mädchen ein paar leise Worte erwiederte, die er nicht verstand. Er trat an den Bord der Gondel und blickte sich hinüber, um das Ruder, das näher getrieben war, aus dem Wasser zu nehmen; der Kahn der Mädchen wurde unterdessen von der Kleinen mit einigen geschickten Schlägen gerade heran gebracht, und der alte Herr fühlte mit der unbeschreiblichen Belegtheit, in welcher er die größere der Beiden sah, nun doch so viel Mittel, daß er sich herbeiließ, sie zu schonen, was sonst nicht immer seine Art war. Er sie noch ein Wort, nach dem sie offenbar rang, sprechen konnte, reichte er ihr das Ruder und mit der Rechten den Brief, ganz, als ob es sich von selbst verthe, daß sie die Empfängerin sein müßte.

„Ich danke Ihnen“, sprach sie, das Ruder aus seiner Hand nehmend; aber den Brief wehrte sie mit einer stummen Verneigung ihres schönen Hauptes ab.

„Der ist nicht an uns!“ sagte statt ihrer ziemlich dreist die Kleine.

„Sie haben die Adresse noch nicht gelesen —“ versetzte der Fremde.

„Serena —“

„Nicht an uns —“ wiederholte die Kleine. „Hier ist keine Post für uns.“

„Doch vielleicht! Wollen Sie nicht wenigstens einen Blick auf die Hand und das Wappen werfen?“

Beide hatten aber schon ihre Ruderkraft vereinigt und einen breiten Wasserstreif zwischen ihr Fahrzeug und die Gondel gelegt, ihr Kahn wendete den Schnabel zur Absicht. „Ich danke Ihnen für Ihre Bemühung, mir zu meinem Ruder zu helfen“, sagte die Kellere mit vollkommener Fassung, indem sie den Fremden mit einer anmutigen Handbewegung gleichsam zu entlassen schien.

„Also dieser Brief und diese Schleife interessieren Sie gar nicht?“ fragte er. „Ich werde ihn erbrechen.“

„Das überlasse ich Ihrer — Discretion!“ Sie wühlte das Wort, wie es schien, für ein anderes, das sie erst aussprechen wollte, und wandte sich ab, als solle er nicht weiter in ihren Gesichtszügen spähen.

Er war fest überzeugt, daß sie dennoch die Dame Serena sei, deren Name in schöner Perleschrift auf dem gerippten Couvert prangte, und es verdross ihn, das Spiel gegen sie zu verlieren. Ueberdem sah er, daß die Kleine lachte und ihr Ruder auslassen in die Fluth schlug, welche hoch aufspritzte.

„Ein Wort, meine Damen!“ rief er den sich Entfernenden nach. Beide wandten ihre hübschen Köpfe, deren Lehnlichkeit ihm jetzt erst aufstieß, nach ihm um, während ihr Kahn langsam weiter trieb.

„Sie haben diese Pfänder meiner Discretion überlassen, da Sie kein Interesse dabei haben! Wohlja, so muß ich auch dafür sorgen, daß sie hier, allem Zufall preisgegeben, comme voilà! nicht in unrechte Hände fallen. Ich nehme sie daher an mich — ich halte es für Ritterpflicht gegen die mir unbekante Serena. Sollten Sie vielleicht die Dame kennen, so benachrichtigen Sie dieselbe, daß Brief und Schleife einstweilen in Lommiß deponirt sind. Dort rette ich hin.“

Zuschaute ihn sein Auge, oder wich die zarte Bluth, welche noch immer die Wangen jenes ersten ovalen Antlitzes färbte, wirklich einer süßen Blässe? Die Kleine überhob ihre Gesichtszüge jeder Antwort, indem sie mit einem fast trotzig klingenden Tone sagte: „Glückliche Reise!“

Und ein lautes Gelächter folgte aus ihrem Munde dem kaum ausgesprochenen Wort auf der Stelle, — den Kommentar dazu gab dem gezeigten alten Herrn das Knarren eines brechenden Astes, das Schnauben und der Puffschlag hinter ihm: sein Pferd hatte den Bügel gesprengt oder den Ast zerbrochen und setzte eben, hinten ausschlagend, in Bodensprünge, die seinem gezeigten Alter sehr übel anstünden, durch das süßhohe Prariegras der Waldwiesen von dannen. Als der Herr sich rasch wieder nach dem Wasser bekehrte, um den Spott der kleinen Hexe, die sein Thier wohl verzaubert hatte, zu dämpfen, war der Kahn mit den beiden lieblichen Erscheinungen hinter der Baldecke, von wo er gekommen war, verschwunden. (Fortsetzung folgt.)

[Eine Nacht in Stambul während des Ramazan.] (Schluß.) Da es in dieser Zeit den Gaiurs erlaubt ist, bis die letzten Lichter erlöschen, in Stambul zu bleiben, so wollen wir diese Freiheit noch benutzen und uns das Nachleben der Domanis etwas näher betrachten. Ihr Essen nach fast vierzehntägigem Fasten — die Allgäubigen halten sie noch immer streng und versagen sich selbst den geringsten Tropfen Wasser — ist das Erste, was uns in die Augen fällt. Da haben sich die Einen an den schmackhaften Kebab (Braten), während die Andern geröstete oder getochte Maiskolben abnagen. Dori steht man Keisküvel, in eingesalzene Weizenblätter gewickelt, auftragen, während hier eine enorme Schüssel mit Pilau nebst Scherbet erscheint. Ledere Mäuler gönnen sich Dalwa und Baklava, wie überhaupt Süßigkeiten den ersten Rang unter den Gerichten behaupten, deren Genuß sich selbst die Alten mit oft sapperähnlichen Bärten mit einer lächerlichen kindischen Gefräßigkeit hingeben.

Wie drüben in Lophane herrscht auch hier das regste Getreibe. Auf ihren niederen Strohschülten sitzen die Meisten und rauchen; Scherbetverkäufer, Wasserhändler, Kuchenbäcker, ambulante Fruchthändler schreien präsent ihre Waaren aus; in den Cafés ertönt die schaurige Musik eines Tamburins, einer Flöte, einer Tarbuta, oder eines Kebebs, da-

Stellen am Thurm stark beschädigt und Steine und andere Gegenstände weithin schleudernd, jedoch ohne die Glocken zu berühren, bis zum Schiff der Kirche herab. Da angekommen, erregte das elektrische Fluidum mehrere sekundäre Ströme in den verschiedenen leitenden Substanzen im Raume des Schiffes, so daß es scheint, als ob viele Blitze das Innere dieses Raumes durchfahren hätten. Alle Wände, die Decke, die Mauern, insbesondere die Fenster und Thüren der Kirche bieten das schauerliche Bild der zerstörenden Wirkung des Blitzes. Es ist dabei durch mehrere schwarze und leicht verfohlte Spuren zu erkennen, daß der erste Schlag bereits entzündet haben mochte, diese Entzündung aber durch einen rasch darauf erfolgten zweiten Schlag gelöscht worden ist. Auffallend ist, wie das entfesselte Element an mehreren Stellen, die Mauern der Kirche durchbohrend, in's Freie trat und da höher in die Erde schlug. Auch wurden Fenster einiger der Kirche am nächsten liegenden Häuser zerschmettert. Bald nach dem Einschlagen lösten sich die Gewitterwolken in einen stark herabströmenden, das Erdreich erquickenden und befruchtenden Regen auf. Selbst die ältesten Leute dahier haben ein solch fürchtbar tobendes Gewitter noch nicht erlebt.

Worheim, 12. Juni. (Sch. M.) Die industrielle Krisis, die wie ein drückender Alp schon seit längerer Zeit auch auf der hiesigen Goldwaaren-Fabrikation lag, scheint nach und nach wieder besseren Verhältnissen Platz machen zu wollen. Manche Fabriken sind wieder in voller Thätigkeit, in andern hatte dieselbe noch gar nicht aufgehört, und nur manche kleinere Geschäfte haben den früheren Aufschwung noch nicht wieder genommen.

Δ Von der Bergstraße, 13. Juni. Schon bemerkt man in den Weinbergen viele Traubenblüthen, und bleibt die Bitterung so günstig, wie sie jetzt ist, so steht es nicht in Zweifel, daß in wenigen Tagen die Trauben allgemein und gleichmäßig in Blüthe sein werden. Von den alten Traubensorten sind manche durch die anhaltende Trockenheit des vorigen Jahres abgestorben; andere, besonders solche, welche dem Nordwinde ausgesetzt waren, haben im letzten Winter gelitten. Doch sind es nicht so viele Stöcke, als man anfänglich glaubte, und es ist alle Hoffnung auf einen guten Herbst vorhanden. Brodfrüchte und sonstige Lebensmittel, das Fleisch ausgenommen, weichen im Preise. Die Kartoffeln sind jetzt wohlfeiler, als sie im letzten Herbst gewesen sind. — Von der ungewöhnlich reichen Krüsen-ernte, welche wir dieses Jahr haben, ist Ihnen bereits berichtet worden. Einen ähnlichen reichen Ertrag versprechen die Birnen-, Zwetschgen-, Pflaumen- und andere Obstbäume. Weniger ist Dies bei den Aepfelbäumen der Fall; diese ruhen zum Theil von dem reichen Ertragniß des vorigen Jahres aus; zum Theil mag dazu auch Dies beitragen, daß ihre Blüthen in kalterer Bitterung stelen. — Die Halfrüchte stehen vortreflich, und oft nur zu maßt. Damit sie sich nun nicht legen, lassen viele Landwirthe sie gipseln, und wo sie sich bereits gelegt hatten, abschneiden, um sie später als Strohhülle zu gebrauchen oder an Korbflechter u. zu verkaufen. Eine Ursache, daß der Boden so maßt ist, liegt allerdings in den Bitterungsverhältnissen; eine andere ist aber auch die, daß in den Tabaksäckern dem Boden nicht so viel Kraft entzogen wurde, als hätte sein sollen, da der Tabak nicht in so hohem Grade sich entwickelte, um möglichst viele Kraft aus dem Boden zu ziehen. So wird wenigstens von rationellen Deconomen behauptet.

○ Aus der Ortenau, 13. Juni. Gestern hatten wir ein schweres Gewitter. In Dffenburg schlug der Blitz in die Kirche ein und leitete sich in das Pfarrhaus fort, verschiedene Zerstörungen anrichtend, aber nicht zündend. Weiteren Schaden hat das Gewitter glücklicher Weise nicht gethan.

Aus dem Oberlande, 11. Juni. (Sch. M.) Bekanntlich bewerben sich die Fabrikanten von Schopfheim, die H. J. Sutter und Oberst Geygi an ihrer Spitze, um eine Konzession zur Anlegung einer Eisenbahn von Schopfheim bis Basel. Hierzu ermunterte sie der lebhafteste Verkehr und besonders der bedeutende Transport an Roh- und verarbeiteten Waaren,

zwischen vernimmt man einen näselnden, gurgelnden, oder monotonen Gesang, der von Zeit zu Zeit mit Jodeln oder abgestoßenen Schreien vermischt ist. Das Innere der Cafés und ähnlicher öffentlicher Lokale ist in eine undurchdringliche Rauchwolke gehüllt. Sehr häufig trifft man auch eine Gesellschaft von alttürkischem Schrot und Korn, und diese sieht, stumm und automatenähnlich ihre Rauchwolken entsendend, um einen — Märchenzähler. Mit kurzen Worten, die Stadt der Lobten ist während des Ramadan zur Nachtzeit eine Stadt der Freude und des Genusses, und jedes türkische Menschenkind trachtet davon so viel ihm immer möglich zu erbahren:

Denn mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell!

Es ist nun Morgens etwa gegen 3 Uhr; wir sitzen in einer der besten Zuckerbäckereien in der Straße Divan Sol, um von unseren nächsten Streifzügen ein wenig auszurufen und zur Feinkehr nach Pera neue Kräfte zu sammeln. Da plötzlich ertönt in weiter Ferne ein dumpfer Donner aus der Mündung einer Kanone, und schon glauben wir uns geirrt zu haben, und Tagesanbruch sei nicht mehr ferne, als dem ersten Schuß ein zweiter, dann ein dritter und so fort endlich der siebente, die Zahl des Feueralarms, folgt. Auf der Spitze des Straßenturmes, der sich in staunenswerther Höhe unweit der Kuppel und des Minarets der Bajezid Moschee in den blauen Himmel erhebt, erscheint die große rote Laterne in der Richtung von Galata, und aus den rauhen Röhren der Wehlfels (Wächter) ertönt das dunkere Geschrei: „Galata, Janen var!“ Nun ändert sich die Szene im Nu. Die Sallas (Wasserträger), die zugleich auch Pompieri sind, durchziehen mit ihren kleinen Spritzen im Sturmschritt und mit gräßlichem Geschrei die Straßen, um so schnell als möglich auf dem Platz des Unglücks zu erscheinen. Beamte und hohe Würdenträger erscheinen mit zahlreichem Gefolge zu Pferde, um sich nach der Brandstätte zu begeben, und da, freundlicher Leser, wirst es mir also nicht verdenken, wenn ich ebenfalls auf dem kürzesten Wege hinüber nach

wozu noch in neuester Zeit in Folge der trockenen Bitterung der Bedarf an Steinkohlen tritt, da die Biese nicht mehr die erforderlichen Wasserkräfte darbietet. Obgleich durch die erst seit Gründung des Zollvereins entstandenen Fabriken ein früher nicht gekannter und nie geahnter Wohlstand im Wiesenthal verbreitet ist, so will die Anlage einer Eisenbahn einem großen Theil der dortigen Bewohner nicht recht einleuchten, und es machte sich eine Opposition gegen das Projekt dort geltend, die man von ganzen Gemeinden, deren Grundeigenthum bedeutend im Werthe gestiegen ist und noch weiter steigen wird, nicht erwarten sollte.

Frankfurt, 11. Juni. (Fr. J.) Es war, wie wir vernehmen, die Absicht des Erzherzogs Johann von Oesterreich, die Gräfin von Meran auf ihrer Reise nach Ems bis Viebrich zu begleiten, sodann einen Ausflug nach Schloß Schaumburg zu seinem Neffen, dem Erzherzog Stephan von Oesterreich, zu machen, einige Tage bei demselben zuzubringen, und sodann wieder hierher zu kommen. Eine leichte katarthale Affektion, mit etwas Heiserkeit verbunden, bewog jedoch den Erzherzog, vorerst hier zu bleiben. Seit vorgestern sieht man den Erzherzog, welchen gewöhnlich sein Adjutant, Graf Wimpfen, und sein Leibarzt, Dr. Taubes, begleiten, bald zu Fuß, bald zu Wagen in der Stadt. Er besucht kommerzielle und industrielle Etablissements, und richtet mit besonderer Vorliebe sein Augenmerk auf Alles, was die gemeinnützige Industrie Interessantes und Neues bietet. Gestern verbrachte er fast zwei Stunden in Böttcher's physikalischen Laboratorium. Der Erzherzog wird sich, wie wir vernehmen, von hier nach Schaumburg begeben; an welchem Tage er dahin abgehen werde, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes.

Frankfurt, 13. Juni. (Frk. Bl.) Sr. K. K. Hoheit Erzherzog Johann ist heute Morgen 8½ Uhr auf der Taunus-Eisenbahn abgereist, und zwar vorerst nach Bad Ems.

Frankfurt, 13. Juni. In ihrem Berichte über die ehevorgestrige Sitzung der Bundesversammlung bestätigt die „Zeit“ die Abberufung des bisherigen Vizegouverneurs von Mainz, Generalleutnants v. Bonin, und die Ernennung des Generalleutnants v. Reizenstein zu seinem Nachfolger. Uebri-gens finde der Wechsel in dem Gouvernament und der Kommandantur zwischen Preußen und Oesterreich nach Ablauf von fünf Jahren statt; die letzte Periode begann November 1854, und endet daher erst im Jahr 1859 und nicht, wie die Zeitungen melden, bereits im November des laufenden Jahres.

Hannover, 11. Juni. (H. N.) Die Zweite Kammer bewilligte heute die Kosten für Errichtung königlicher Polizeibehörden in den sieben Städten Harburg, Celle, Hildesheim, Göttingen, Donabrück, Emden, und Stade. Die Linke stimmte dagegen.

Somburg, 12. Juni. Am Gestrigen, Abends 7¼ Uhr, erfolgte dahier der tödtliche Eintritt der verwitweten Landgräfin Luise zu Hesse, gebornen Prinzessin zu Anhalt-Desau. Sie war den 1. März 1798 geboren und am 12. Febr. 1818 vermählt mit dem Prinzen und nachherigen Landgrafen Gustav Adolph Friedrich zu Hesse, † 8. Sept. 1848.

Berlin, 9. Juni. (N. C.) Die dänische Regierung soll in Folge des letzten Bundesbeschlusses ein Memorandum an die auswärtigen Regierungen gerichtet haben, durch welches sie eine Einmischung des Auslandes in die polstein-lauenburgische Frage zu provoziren sucht.

Leipzig, 11. Juni. (L. Z.) Der großbritannische Generalkonsul Hr. Ward (derselbe, von dem vor längerer Zeit die Blätter berichteten, daß er, ebenfalls im Auftrag seiner Regierung, die deutschen Herzogthümer zur Rekonnozirung der Stimmung bereist, und hierauf einen für die Herzogthümer günstigen Bericht nach London geschickt habe) ist gestern im Auftrag seiner Regierung nach London abgereist.

Italien

Turin, 9. Juni. Der „Armonia“ zufolge hat abermals

Galata eile, um allfälligen Freunden in der Noth irgend welchen Dienst leisten zu können.

R. S. Der Brand hat einen ganzen Stadttheil in einen Schutthaufen verwandelt, und Millionen betragenden Schaden verursacht. Als ich Morgens gegen 11 Uhr müde und schläfrig in meine Wohnung zurückkehrte, fiel mir der weise Spruch ein, den der sterbende Cjalas Legner seinen Söhnen als der Vater letzten Rath mittheilte:
„Lobe den Tag nicht, eh der Abend kommt,
Neh, eh du ihn getrunken, Rath, eh er kommt.“

Seit dem letzten Spätjahr erscheint in Wiesbaden ein sich so nennendes „Centralblatt des deutschen Kur- und Bäderlebens“. Als Redakteur ist ein sicherer Dr. Robert Haas unterzeichnet, der sich auch „Direktor des publizistischen Bureau's in Wiesbaden“ beitelte, was möglicher Weise auf Deutsch „Geschäftsbureau für Zeitungsartikel-Fabrikation“ bedeutet; wenigstens wissen wir nichts Anderes daraus zu machen. Es ist schwer, den ganzen, gewaltigen Umfang der eben so „gemeinnützigen“, als auf „tiefem Ernst“ beruhenden Aufgabe in wenig Worten zu schildern, die sich der Hr. Verfertiger dieses neuen Centralorgans gestellt hat; vielleicht kann man sie nicht unzutreffend in Kürze dahin bestimmen, daß derselbe den lebhaftesten Drang und die aufrichtigste Verpflichtung in sich fühlt, allen Bädern, Badenanstalten, Fabrikanten, Kaufleuten, Drochseninhabern u. s. w., welche von ihm gelobt und empfohlen zu werden wünschen, nach Kräften dienlich zu sein, verheißt sich gegen ein gutes Douceur; denn umsonst ist der Tod. Ergibt sich Dies schon aus dem Inhalt der uns vorliegenden Nummer (12), so läßt sohaner Doktordirektor in seiner Ankündigung selbst darüber kaum einen Zweifel. Es heißt dort u. A. wörtlich: „Für u. v. e. ä. n. d. e. r. e. A. u. f. n. a. h. m. e. d. e. r. o. n. S. e. i. t. e. n. d. e. r. B. a. d. a. d. m. i. n. i. s. t. r. a. t. i. o. n. e. n. e. i. n. g. e. f. e. n. d. e. t. e. n. K. o. r. r. e. s. p. o. n. d. e. n. z. a. r. t. i. k. e. l., w. e. l. c. h. e. i. m. B. e. r. t. r. a. u. e. n. a. u. f. i. h. r. e

ein hiesiges Bankhaus seine Zahlungen eingestellt. Der Passivstand soll 3 Mill. Lire betragen.

Genoa, 9. Juni. Vorgehien ist der frühere Gerant des Blattes „Italia del Popolo“ von dem Provinzialtribunal einiger Artikel wegen, die Beleidigungen des Kaisers Napoleon enthielten, zu 5 Monaten Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Gegenwärtig befinden sich 4 Geranten dieses Blattes im Gefängniß. — Mazzini hat wieder eine neue „Anleihe“ eröffnet.

Neapel, 6. Juni. Dem Vernehmen nach soll bei den politischen Gefangenen in Monte Sarchio eine sehr kompromittirende Korrespondenz mit einem der thätigsten muratistischen Agenten in Marseille entdeckt worden sein.

Mailand, 10. Juni. Alessandro Manzoni ist neuerlich erkrankt.

Frankreich

Paris, 12. Juni. Die 5. Konferenzsitzung wird — wie man versichert — schon Montag stattfinden. — Man glaubt, der Verkauf der Hospitallgüter werde schon im Monat Oktober beginnen, und es geht die Rede, daß man die Maßregel auch auf Kommunalgüter anwenden wolle. — Das Kriegsministerium hat eine ziemliche Zahl von 3030 neuen Gewehren anfertigen lassen, welche bei den Vincennes stattgehabten Versuchen von der betreffenden Kommission empfohlen worden sind. — Graf Moray hat seinen Prozeß gegen die Gräfin Lehon gewonnen. — Fürst Drolff ist noch in Paris und wird uns erst am 17. verlassen, um sich nach Frankfurt zu begeben. Sein Sohn, der junge Fürst, wird in Frankreich bleiben und den Sommer mit seiner jungen Frau in Thionville zubringen. — Es wird in gewissen offiziellen Korrespondenzen von hier mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß Graf Walewsky und Graf Kisseleff die einzigen Persönlichkeiten sind, welche zu wiederholten Malen in Fontainebleau eingeladen worden sind. Wir enthalten uns, die Gerüchte mitzutheilen, die hieran geknüpft werden, weil dieselben durch Nichts verbürgt werden. — Graf Pallieri, der in der Angelegenheit von Monaco nach Paris geschickt worden war, ist plötzlich von dem Grafen Canour wieder nach Turin berufen worden. Der sardinische Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird im Laufe dieses Monats hier erwartet. — Heute beginnen in ganz Frankreich die Departementalwahlen. — Man liest im „Droit“: „Die in Folge der Duell im Walde von Besinet eingeleitete Untersuchung endete mit einer Ordonnanz, wonach der Sache bezüglich der Nichtmilitärs keine weitere Folge gegeben werden soll und die der Arme angehörigen Angekludigten vor die kompetente Behörde verwiesen werden.“ Wir fügen bei, daß Hr. v. Penne vorgestern Abend nach Paris gebracht werden konnte; doch dauerte das Erbrechen fort und stößt sein Zustand fortwährend Besorgniß ein. — Hr. v. Billemeysant nimmt im heutigen „Figaro“ von seinen Lesern Abschied und stellt ihnen seine Nachfolger Billemet und Jovin vor. „Ich ziehe mich zurück“ — sagt der bisherige Direktor des „Figaro“ — und nehme — wie ich für meine Nachfolger wenigstens hoffe — die zahlreichen Feinde mit, welche ich mir während 5 Jahren eines militärischen Journalismus erhasen und auf die Sparkasse thun konnte. Sie sind mein Eigenthum; Niemand wird es mir bestreiten; und das Kapital ist so groß, daß ich bequem von meinen Renten leben kann.“ — Börsen: Die Kurse hielten sich heute fest, trotz zahlreicher Realisationen, und wenn auch die Spekulation noch jögert, sich ganz der Hauffe hinzugeben, so sind wenigstens die völlig vorherrschend gewordenen Baistendenzien verschwunden. Rente eröffnete zu 68.15 und hielt sich fest zwischen diesem Kurse und 68.20. Cred. f. o. n. c. fest zu 610. Deff. r. oben sich von 657.50 auf 660. Auch die übrigen fremden Bahnen leichter zu placiren. Alle Werthe schließen zu den höchsten Kursen. Cred. mob. 617.50 — 620. Alle Eisenbahnen stark gefragt.

Paris, 13. Juni. Der „Moniteur“ schreibt: „Vor ungefähr drei Monaten behaupteten die englischen Blätter, daß die französische Regierung Vorbereitungen zu außerordentlichen Aktionen mache. Der „Moniteur“ widerlegte es;

Realität und veränderte Aufnahme finden, spricht die Redaktion ein entsprechendes Honorar an, welches zur Hälfte Pränumerand (1), zur anderen Hälfte am 1. Okt. per Post nachnahme (1) bezahlt (1) wird.“ Das wäre denn zugleich auch eine Stipendie des sehr ehrenfesten Hrn. Centralorganisten, und fürwahr die schlimmste noch lange nicht. In der That scheint dieser Monsieur Robert nicht fähig zu sein, auch nur drei Zeilen logisch, grammatisch, und orthographisch richtig zu schreiben, und die Badenanstalten mögen hieraus entnehmen, was sie zu hoffen haben, wenn sie gar — wie er wünscht — ihn selbst in Lebensgröße zu sich berufen, damit er seine eigenen selbständigen Wahrnehmungen mache und dann „publizistisch“ für sie wirke. Und doch scheint es fast, als wären ihm bereits solche Einladungen zugegangen; dafür spricht wenigstens das tritamerhafte, ganz unmögliche Geschreibsel, das die erwähnte Nummer aus verschiedenen Orten der baprischen Pfalz enthält. Zu verwundern ist nur, wie verschiedene, ganz respectable Männer an mehreren Badenorten als Mitarbeiter unter einer Firma dienen mögen, deren Werth doch auf den ersten Blick einleuchten muß, und die sich, wie es scheint, von Wiesbaden in eine obscure Dffizin zu Mainz flüchten mußte, um nur einen Drucker zu finden. Da war denn doch der Schmock in den Freitag'schen „Journalisten“ f. 3. noch ein ganz anderer Kerl; der konnte doch wenigstens sprachgerecht schreiben, und sogar brillant, wenn man ihm 1 Sbrgr. für die Zeile gab. Hoffentlich werden sich unsere zahlreichen baprischen Bäder von solcher journalistischen Puschmalerei nicht centralorganisiren lassen.

— Höre, kleiner, komme ich durch dieses Fröthen nach dem Bluffe? fragte eine Dame in Krinoline einen Straßenjungen. „hm, ich denke ja; 's ist erst heute Morgen ein Feuwagen auch hindurch gekommen.“

heute werden dieselben Behauptungen erneuert; wir widerlegen sie abermals. Die für das Budget von 1858 vor 1 Jahre festgestellten Land- und Seefreitkräfte wurden nicht vermehrt. — Dem „Ocean“ von Vrest zufolge wurde Befehl erteilt, die Vorbereitungen im Hotel des Seeprefekten zur Aufnahme Ihrer Majestäten zu beschleunigen. Der Kaiser und die Kaiserin werden zwischen dem 8. und 14. August daselbst eintreffen. — Der Präfect des Morbihan-Departements, Hr. Boulogne, wurde in Kusestand versetzt.

Großbritannien.

London, 11. Juni. Wie man dem „Pays“ schreibt, ist die Differenz wegen Durchsicherung amerikanischer Schiffe in den Gewässern von Cuba auf dem Wege völliger Ausgleichung. Es scheint nicht nur, daß die englische Regierung dem Kommandanten der Flottendivision der Antillen und des Mexikanischen Golfs neue Instruktionen zugehen ließ, sondern daß sie in ihren letzten Depeschen an Lord Napier das Prinzip einer entsprechenden Geldentschädigung an die ungenügend durchsuchten Schiffe annahm.

London, 12. Juni. Der König der Belgier ist nächsten Donnerstag erwartet. Die Königin, welche übermorgen nach Birmingham abreist, wird Mittwoch zurückkehren. — An Mr. Howard's Stelle, dessen räthselhafte Flucht aus Florenz hier zu ganz abenteuerlichen Gerüchten Veranlassung gegeben hat, ist Mr. Lyons von Lord Mallesbury zum Gesandten in Toskana ernannt worden. Es ist derselbe Mr. Lyons, dem es eben gelungen ist, die Verhandlungen mit Neapel wegen der Entschädigungs- und Cagliari-Frage zu einem so angenehmen Abschlusse zu bringen; der älteste Sohn des Admirals Lord Lyons, seit 1839 im diplomatischen Dienste, und seit mehreren Jahren bei der Gesandtschaft in Florenz emplatziert. — Lord Derby hat, einer Mittheilung der „Times“ zufolge, seinen Parteigenossen in einem besondern Rundschreiben zu wissen gethan, daß die Regierung jeden weiteren Widerstand gegen die Zulassung der Juden ins Parlament aufzugeben entschlossen sei, obwohl er (Lord Derby) an der moralischen Ueberzeugung festhalte, daß es den Juden nicht gestattet sein sollte, im Parlamente zu sitzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni. (H. C.) Die „Berlingske Jtg.“ bespricht die bevorstehenden Volksstimmwahlen; sie warnt, den Kandidaten Verpflichtungen aufzuerlegen und partielle Interessen oder Vorurtheile gegen einzelne Stände zu fördern.

Montenegro.

Triest, 9. Juni. (Wien. Presse.) Nachrichten aus Ragusa melden, daß gestern eine russische Dampfregatte in den dortigen Hafen eingelaufen. Das Schiff kam aus Toulon, von wo die zwei französischen Liniendampfer nach Travofa ausgelaufen waren.

Triest, 10. Juni. Privatmittheilungen aus Ragusa zufolge sind die türkischen Truppen am 8. d. M. Mittags ohne Störung in Trebinje eingetroffen. Klobof ist noch von den Insurgenten zernirt. Fürst Danilo hat die Montenegroer von dort zurückgerufen. Am 6. d. M. wurden 16 türkische Gefangene, von 8 Montenegroern und einem Franzosen eskortirt, bei Dracica den Türken von Trebinje übergeben.

Serbien.

Belgrad, 13. Juni. (Tel. Dep.) Einige Nizams (reguläre Truppen) haben heute das Haus des englischen Konsuls angegriffen; aber sie wurden von den wachhabenden Serben zurückgetrieben. Die türkische Bevölkerung Serbiens ist in Aufregung, aber serbische Truppen beschützen das englische Konsulat.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Ahmet Pascha ist zur Uebernahme des maritimen Kommandos, versehen mit der Vollmacht, nöthigenfalls die Blokade und den Belagerungsstand zu erklären, nach Candia abgegangen.

Candia, 1. Juni. Zweihundert Flüchtlinge von Candia sind in Canea angelangt. Die Bauern haben ihre Beschwerden schriftlich eingegeben. Der Gouverneur soll aberufen und durch Begler Bey von Rumelien ersetzt worden sein.

China.

Song-Kong, 23. Apr. Es scheint beschlossen, daß die Gesandten der kriegführenden Mächte nur mit dem Kaiser direkt verhandeln wollen.

Ostindien.

London, 12. Juni. Die offiziellen Depeschen aus Bombay, 19. v. M., melden, daß Bacilly am 7. Mai von Sir Colin Campbell ohne bedeutenden Widerstand besetzt wurde. Ganz Rohilcund ist jetzt von den Engländern besetzt, welche eine Amnestie veröffentlichten, um die Herstellung der Ordnung zu beschleunigen. Dube ist ruhig. General Rose hatte bei Komos den Feind gänzlich geschlagen, ihm 700 Mann getödtet und 7 Kanonen abgenommen. Er marschirte auf Calpi.

Marseille, 11. Juni. Das Paketboot bringt folgende Nachrichten aus Indien: Kalkutta, 4. Mai. Nach Handelsbriefen wird die Lage der Engländer täglich schwieriger, da der Krieg mit großer Erbitterung fortbauert und sie neben dem Feinde nun auch die fürchtbare Hitze zu bekämpfen haben werden. Bereits wird die Armee durch Krankheiten dezimirt. Das Geschäft stößt; die Wechselkurse sanken.

Afrika.

Das „Pays“ erfährt telegraphisch, daß die Feindseligkeiten in Marokko begonnen. Der Kaiser verließ Mequitz,

und nachdem er südwestlich vorrückte, betrat er am 26. Mai das Gebiet der Zemmours, wo ein erstes Gefecht stattfand. Die Rebellen zogen sich, mit Hinterlassung eines Theils ihrer Zelte, ins Innere zurück.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 13. Juni. (Konzertbericht.) Der vor-malige Tenorist unserer Hofbühne, Hr. Grimminger, hat das Bedürfnis gefühlt, bei seinem Scheiden sich dem geneigten Andenken seiner Freunde in einem sogenannten „Abschiedskonzert“ zu empfehlen, das gestern Abend im Eintrachtsaale stattgefunden hat. Als Hölle diente demselben ein wohlthätiger Zweck. Der Konzertgeber sang eine Reihe von Liedern und Arien, die man meist an anderem Ort schon von ihm gehört hatte. Hr. G. hat mit Vorliebe den Liedergesang gepflegt, und in der That leistet er nicht Gewöhnliches darin; nur ist er hier wie im dramatischen Gesang in Folge der Eigentümlichkeiten seiner Stimme auf eine vor-tragsmani er gekommen, die der Kunstverständige nun einmal nicht gelten lassen kann, und fände sie beim großen Publikum noch so großen momentanen Anklang. Hr. G. stehe die hohen Töne nur dann zu Gebote, wenn er eine über das normale Maß gehende Anstrengung macht; macht er sie nicht, so muß er zu einer Hülfsstimme seine Zuflucht nehmen, die leider so unbedeutend ist, daß Derjenige, der nicht an dieselbe gewöhnt ist, darin kaum mehr noch eine Stimme finden wird. In Folge dessen ist seine ganze obere Lage entweder forcirt oder zuwibast dünner Hülfsklang; ein Drittes gibt es nicht. Nun muß man es allerdings dem Inhaber dieser mangelhaften Stimmittel lassen, daß er sehr zu seinem Vortheile damit zu wirksam verfährt. Er legt sich die Gesangsstücke nach dem Bedürfnis seiner also getarnten Stimme zurecht, sucht die Effectstellen heraus, und legt auf sie, aber das Andere leicht hinwegstreifend, allen Nachdruck, wird durch ein Fort mit Einsetzung des letzten Akkords, dort durch ein Hülfsinstrument, das bis in die eingestrichene Oktave herab fortgesetzt wird. Ob Alles mit dem Charakter des vorzutragenden Gesangsstückes zusammen stimmt oder nicht, wird nicht so genau genommen; es ist vorzuziehen, daß Hr. G. den schwächsten Hülfsklang an Stellen brachte, wo der Kompositist das Fortissimo des Brusttons verlangt, und umgekehrt. Wo dieser rasche Wechsel nicht möglich ist, wo ein weicher und doch ausgiebiger Ton bei schwacher Begleitung in längerem Continuum unerlässlich ist, da hat's freilich immer gehapert. Deswegen mißling ihm z. B. stets der Vortrag des Schlußmerlides in der „Stimmen von Portici“, deswegen mißling ihm der „Beimonte“ in der „Entführung“ und vieles Andere. Wo aber dieses Arrangement angeht, z. B. in der Meyerbeer'schen, Paley'schen, Rotow'schen Phrasenmusik, da ist Alles so sorgfältig berechnet, daß die große Masse der Zuhörer, zumal wenn sie an diese Manier gewöhnt ist, die erwähnten stümlichen Mängel und gefanglichen Untugenden gar nicht erkennt oder darin gar Vorzüge findet, obgleich nachgerade denn doch auch mancher gewöhnliche Theaterbesucher von einem „ewigen Schreien oder Läßeln“ sprach, aus dem dieser Gesang bestehe. In der ersten Zeit des Engagements des Hr. G. war diese Manier viel weniger ausgebildet; je mehr er aber in die modernen Schrei- und Speltafel-opern hineinlief und sich dadurch zu übermäßigen Anstrengungen seines zarten Organs genöthigt sah, desto mehr trat sie hervor. Dabei aber hat Hr. G. auch wirkliche Vorzüge, die ihm trotz Alledem mit Recht hoch angerechnet werden müssen, und die wir niemals mißkanten haben und auch heute nicht mißkennen. Sie bestehen in einer wahrhaft poetischen Auffassung und geistigen Durchdringung seiner Aufgabe, in einer seltenen Wärme der Empfindung, und einer ausgezeichneten Individualität und plastischen Gestaltungs-kraft, kurz in einem echt künstlerischen Strich; und diese Eigenschaften sind es auch, die manche Schat-tenseite billig übersehen lassen. Wir bedauern seinen Abgang von hier, wie irgendwer sonst, schon weil er in einigen Rollen vorerst nicht wird ersetzt werden, während er in andern allerdings jetzt schon mehr als ersetzt ist; aber wir sind auch billig genug, der Direktion und Verwaltung des groß. Hoftheaters, die ihm noch vor einiger Zeit sehr vortheilhafte Aner-erbungen gemacht hat, nicht zuzumuthen, ihn wegen einiger wenigen Rollen, die ihm bei der jetzigen Organisation der Stimmkräfte der Oper nur noch zukommen, um in jedem Preise zu halten.

Ueber die gestrigen Leistungen des Hr. Konzertgebers ist nicht viel zu sagen. Er sang seine Siebenlachen mit allen den Vorzügen und Mängeln, die seiner Methode eigen sind. Hr. G. schien stimmlich nicht am besten disponirt; wenigstens machte er von der Hülfe einen ganz erzeßiven Gebrauch, hinausklingend bis zum dreigestrichenen eis und verabschweigend bis zum eingestrichenen d!! Weiteres ziemt nicht einmal einem Vary-tonisten. Schon im nächsten Nebenzimmer waren die also vorgetragenen Stellen kaum mehr hörbar, und zwischenreia brauste wieder ein Brustton-Horik hervor, das, bis zum hohen d hinaufgeforirt, über alle Dächer weglang. Dazu übermäßiges Tremolo, ausgehaltene Quinten und Terzen in den Phrasenschlüssen, Dehnen der Kadenzten und einzelner Töne, als wären sie aus Kautschuk, kurz jene manierirte, butterbreitige, verschwommene Sentimentalität, die wenigstens der männlichen Empfindung nicht zusagen kann. Inessen fand der Konzertgeber reichlichen Beifall, der ihm in Rücksicht auf so manche schöne Leistung während seines mehrjährigen Wirkens an der Hofbühne sehr gern zu gönnen ist, der aber das technische Urtheil natürlich nicht beirren kann.

Zwei Nummern des Programms fielen aus, und dafür trat ein Deus ex machina in der Person eines Schauspielers, wie es scheint zur Zeit a. D., mit zwei Deklamationsstücken ein. Ihm folgte Hr. Hof-musikus J a h l b e r g mit einer vortreflich ausgeführten Klavierpiece von Vist. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die „Liederhalle“ mehrere Gesänge vortrug, und zwar in jener durchweg vorzüglichen Weise, wie man es bei diesem wackeren Gesangsvereine, der sich neulich in Baden so rühmlich ausgezeichnet hat, gewohnt ist.

Leopoldshafen, 12. Juni. (Schiffahrts-An-zei-ge.) Angelommen: Schiffer Junker mit einer Ladung von 2100 Ztr., Schiffer Gähres mit 3170 Ztr. Abgefahren: Schiffer Westenfelder mit einer Ladung von 580 Ztr., Schiffer Schmidt mit 2700 Ztr., Schiffer Schwab mit 1160 Ztr., Schiffer Junker mit 1500 Ztr., zwei Eichenlöse für Hr. Endhoven nach Holland. Bis heute angekommen 53,495 Ztr., abgefahren 40,635 Ztr. In Ladung nach Holland Schiffer Jäger von Homberg.

Baden, 14. Juni. Wie der musikalische Feuilletonist des Pariser „Monteur“, Hr. v. Kovrai, berichtet, wird eine neue kleine Oper unter dem Titel: „Le Moulin du roi“, Musik von M. Dole-dieu (Sohn des Komponisten der „Weißen Dame“), Text von Hr. v. Leuten, hier im Laufe unserer Saison zum ersten Male aufgeführt werden. Die Hauptrollen sind den Damen Molan-Car-vahy und Weillert und Hr. Monjaugé anvertraut.

Die württembergische Weinverbesserungs-Gesellschaft hat für Abfassung einer möglichst gründlichen und zugleich populären Schrift über den Weinbau einen Preis von 30 Dukaten ausgesetzt.

Koblenz, 9. Juni. Am gestrigen Abend löste sich von dem neben dem Luisenturme bei Ehrenbreitstein liegenden Felsenabhange plötzlich eine ungeheure Masse von Steinblöcken los und stürzte unter furchtbarem Krachen herunter über den Schramm'schen Weinberg in den Thalgrund. Durch den Bergsturz wurde eine solche Masse Staubes aufgewirbelt, daß die Luft in der Umgebung auf einige Zeit ganz verfinstert war.

Berlin, 9. Juni. Das Unternehmen, hier selbst eine Aktienbrauerei zu errichten, hat den günstigsten Erfolg gehabt. Die Brauerei wird auf dem Tivoli vor dem Halle'schen Thore im großartigsten Maßstabe erbaut. Der Bau soll so beschleunigt werden, daß im Winter schon gebaut und im Mai künftigen Jahres mit dem Bierverkauf begonnen werden kann.

Deutsche Tonhalle. Die auf das fünfzehnte Preisaus-schreiben des Vereins (vom 8. Weinmonat v. J.) rechtzeitig einge-kommenen 22 Kompositionen des „Preisgefanges“ von Garde für den Männergesang haben den sagemäßig erwählten H. Preis-richtern: Hof-Musikdirektor Hetsch, Hof-Kapellmeister Reißiger, und General-Musikdirektor Spohr, vorgelegen, und es ist das Er-gebniß ihrer Beurtheilung dieser Preisbewerbungen folgendes: Den Preis erhielt das Werk des Hr. B. E. Weber in Würzburg; vor-zügliche Belobung das des Hr. M. J. S. Beltjens in Rörmond; desgleichen wurden besonders belobt: zwei verschiedene Bearbei-tungen der Preisaufgabe von Hr. A. Boller in Hammelburg (Bayern), sodann die Werke der H. Rector Huberich, Pfarrer in Pfauhausen (Württemberg), J. R. Kühne, Musikdirektor in Corbach, und A. Dechner in Havre. Wegen Rückgabe sämt-licher Bewerbungen haben wir uns nach den (diesseits zu beziehen-den) Vereinsstatuten zu achten, und eben so die H. Preisbewer-ber, auch bei künftigen derartigen Gelegenheiten. — Mannheim, 7. Juni. — Der Vorstand.

Das „Athenäum“ schreibt: „Es scheint nun doch, daß Professor Agassiz in Boston, nach all seinen früheren Weigerungen, die Direktorstelle am naturhistorischen Museum des Pflanzgartens in Paris an-nehmen wird. Man hat ihm ein Salair von 25,000 Fr. angeboten und dazu die Stelle eines Senators, welche weitere 30,000 Fr. einträgt. Er hat eingewilligt, zu persönlicher Unterhandlung nach Paris zu kommen.“

Bei einer Schulprüfung fragte der Visitator einen Knaben: „Was eine Meße Pafer 1 fl. kostet, was kostet ein Schffel?“ Als der Knabe stockte, entschuldigte sich der Lehrer: „Ich habe die Kleinen nicht an Pafer, sondern an Weizen gewöhnt.“

Marktpreise.

Karlsruhe, 12. Juni. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 9. Juni wurden zu Mittelpreisen verkauft: 73 1/2 Malter Haber zu 5 fl. 24 kr. Eingestellt wurde Nichts. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 13 fl. 15 kr.; Schwimgmel Nr. 1 11 fl. 15 kr.; Mehl in drei Sorten 9 fl. 15 kr.

In der hiesigen Mehlhülle blieben aufgestellt . . . 16,723 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 3. bis 9. Juni . . . 149,624 Pfd. Mehl.

Davon verkauft . . . 166,347 Pfd. Mehl. Lieben aufgestellt . . . 156,186 Pfd. Mehl.

Ergebniß des am 12. Juni d. J. zu Durlach abge-haltenen Getreidemarkts.

Getreidegattung.	Durchschnittspreis.	Aufschlag pr. Mtr.	Abschlag pr. Mtr.
Weizen	— fl. — kr.	— fr.	— fr.
Neuer Kernen	11 fl. 20 kr.	12 fr.	— fr.
Neues Korn	— fl. — kr.	— fr.	— fr.
Gerste	7 fl. 25 kr.	— fr.	5 fr.
Pafer	5 fl. 33 kr.	26 fr.	— fr.

Fruchtmarkt-Preise der Stadt Freiburg vom 12. Juni.

Getreide-gattung.	Verkaufte Quantität.	Mittelpreis per Malter.	Aufschlag per Sefer.	Abschlag per Sefer.
Weizen	319 Mtr. 3 Etr.	11 fl. 40 kr.	— fl. — fr.	— fl. 20 fr.
Kernen	30 „ 2 „	10 fl. 10 kr.	— fl. — fr.	— fl. 5 fr.
Halbweizen	97 „ 6 „	9 fl. 33 kr.	— fl. — fr.	— fl. 20 fr.
Roggen	98 „ 3 „	6 fl. 40 kr.	— fl. — fr.	— fl. 40 fr.
Wolger	22 „ 4 „	6 fl. 13 kr.	— fl. — fr.	— fl. 20 fr.
Gerste	— „ — „	— fl. — kr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Pafer	63 „ 7 „	6 fl. — kr.	— fl. — fr.	— fl. 13 fr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Man schreibt aus Paris: Wenn einem, in der hiesigen medizinischen Welt seit lange be-kannten und geachteten, Zahnarzt auf der Weltausstellung von 1855 die Auszeichnung zu Theil geworden ist, die höchste Beloh-nung davonzutragen, die bis dahin auf dem Gebiete der Zahn-erzeugungskunst (Prothese dentaire) erteilt wurde, so wird Jeder unserer Ansicht sein, daß das Publikum wohl niemals ernstere Ga-rantien für eine streng wissenschaftliche Behandlung eines so wich-tigen Organes, wie die Zähne, hat finden können. Wir glauben daher mit vollem Rechte und aufrichtiger Ueberzeugung Hr. Doktor Gion, Zahnarzt, zu Paris, Rue de la Paix Nr. 7, der im Jahr 1855 die einzige Medaille auf dem erwähnten Felde der künstlichen Zahnapparate erhalten hat, allen Demjenigen empfehlen zu dürfen, welche die Gewißheit haben wollen, daß sie ihre Gesundheit nur einem anerkannt tüchtigen Arzte anvertrauen. Uebrigens hat sich Hr. Dr. Gion auch durch eine, ihm eigentüm-liche, neue Helmetprobe für fränke oder verdorbene Zähne einen ver-dienten Namen erworben.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 15. Juni. 2. Quartal. 72. Abonnementsvor-stellung. Wegen Unpäßlichkeit der Frau Howitz kann die auf heute angekündigte Oper „Der Wasserträger“ nicht ge-gaben werden; statt dessen: Der Freischütz; romantische Oper in drei Aufzügen, von Friedrich Rind. Musik von Karl Maria v. Weber.

